# Schwerter Zeitung

## Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 g., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 187. **Schwerte,** Mittwoch, den 12. August 1903. **36. Jahrgang.**


## „Los von Ungarn — Los von Deutsch-Oesterreich."

Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Rhein.-Westf. Ztg." zu der durch den Rücktritt des ungarischen Gesamtministeriums auf die Spitze der Verworrenheit getriebenen Lage in der Doppelmonarchie folgendes: „Los von Ungarn — los von Deutsch-Oesterreich", diese Rufe erklingen jetzt wieder laut in Oesterreich-Ungarn. Die Ungarn zerpflücken den dualistischen Staatsgedanken, ihr jüngstes Ministerium hat wieder Bankerott gemacht, das Band zwischen beiden Staatshälften ähnelt immer mehr der von den Magyaren erstrebten Personalunion. — Und das, was den Ungarn jetzt nicht mehr genug „Freiheit" bedeutet, was sie niederreißen wollen, weil es ihnen noch zu zentralistisch, zu staatseinheitlich ist, erstreben in der diesseitigen Reichshälfte die Tschechen als ihr „vorläufiges" Ideal. Wie in den Reihen der Deutschen es jetzt ertönt: „Los von Ungarn," so schallt es schon längst in Prag: Los von Wien. Erst wird als tschechisches Ideal der dualistische österreichisch-ungarische Staatsgedanke ertäumt, wäre dies erreicht, so würde auch das „zu viel" sein, schließlich stände der Kaiser da als Fürst über Deutschösterreich, der in Personalunion mit Ungarn, Böhmen und all den kleineren anderssprachigen Landesteilen stände. .... Ein netter moderner Staat! Und welche militärische Schlagfertigkeit der wohl hätte. — So haben die Deutschen Oesterreichs nicht nur sich mit Ungarn zu streiten, das nur Personalunion mit Oesterreich haben will, sondern auch mit den Tschechen, die „vorläufig" den Dualismus erstreben. „Da steh' ich nun, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor" .... Diese Worte Faust's fassen alles zusammen, was sämtliche Blätter in „Zis" und „Trans", die „Eingeweihten" und „Uneingeweihten", über das neueste Fiasko der ungarischen Politik und das Fallit des Grafen Khuen-Hedervary zu sagen wissen. Eine ärgere Blamage als die mit dem Grafen Khuen kann keinesfalls mehr folgen und was immer geschehen mag, kann nach der ganzen Sachlage wohl nur mehr ein weiterer Schritt zur Trennung Oesterreichs von Ungarn sein. Das genügt und deshalb — das sagen die Verzweifelten — können wir ruhig — warten, bis endlich der Koloß zerbricht.

Einen Schritt weiter auf der abschüssigen Bahn bedeutet das Verlangen der ungarischen Unabhängigkeitspartei nach magyarischer Heeressprache. Voraussichtlich wird sie dies bei der vollständigen Hilfs- und Ratlosigkeit der Regierung jetzt oder in kurzer Zeit erreichen. Hat sie doch, obwohl sie nur eine kleine Minderheit bildet, durch ihre Obstruktion in vierzig Tagen zwei Minister gestürzt. Sie schreckt offenbar in ihrem blinden Chauvinismus und Größenwahn vor nichts zurück, auch nicht vor der Verantwortung, welche sie durch ein solches Tun auf sich ladet.

Gibt die Regierung in dieser Frage nach, dann gleitet Oesterreich-Ungarn auf der schiefen Ebene weiter hinab, immer weiter bis in den Abgrund der Machtlosigkeit. Denn die magyarische Kommandosprache bedeutet eine Zweiteilung des Heeres. Gemeinsame Operationen werden dadurch erschwert oder ganz unmöglich gemacht, besonders da der Haß der Magyaren gegen die Deutschen keine Grenzen kennt.

Damit aber nimmt die Bündnisfähigkeit der Gesamtmonarchie ab. Denn, wenn ihre militärische Machtstellung erschüttert wird, kann sie eine Großmachtstellung kaum noch behaupten.

Einmal im Besitze eines magyarischen Heeres, gestärkt durch den glänzenden Erfolg, werden die Kossuthisten mit neuer Kraft die wirtschaftliche Selbständigkeit Ungarns fordern. Sollten sie diese erreichen, dann wird allerdings bald eine Ernüchterung der chauvinistischen Schwärmer und Träumer eintreten. Denn Ungarn ohne Oesterreich müßte eine Anlehnung suchen um jeden Preis. Sonst würde eine Krisis eintreten, wie sie Ungarn noch nicht erlebt hat.

So ist die Entscheidung, die der greise Kaiser Franz Josef demnächst in Ischl oder Ofen-Pest fällen muß, von größter Bedeutung nicht nur für sein Reich, sondern für das ganze europäische Staatensystem, vor allem aber für den Verbündeten und Nachbarn der Donaumonarchie — das Deutsche Reich.

## Politische Uebersicht.

### Deutschland.

— **Die Kaiserjacht Hohenzollern** ist in Swinemünde eingetroffen. Der Monarch erfreut sich des besten Wohlseins. Die Angaben, der Kaiser wolle die Ueberschwemmungsgebiete in Oberschlesien besuchen, werden von der N. A. Ztg. für falsch erklärt. Die Kaiserin, welche Montag Schlesien besuchte, traf Dienstag in Posen ein und wurde herzlich empfangen. Sie wohnte dort, wie in Breslau, einer Sitzung der Hilfskomitees und des Vaterländischen Frauenvereins bei. Am Sonnabend erfolgt die Ankunft in Wilhelmshöhe bei Kassel.

### Rußland.

— **Universitäts-Verhältnisse.** Aus Dorpat wird dem „Rish. Westn." geschrieben: „Die der Universität in Anlaß ihres 100jährigen Jubiläums versprochenen Geld-Subventionen sind bisher nicht eingegangen, was in interessierten Kreisen große Bedenken hervorruft. Wenn die versprochenen Summen rechtzeitig zugewiesen worden wären, hätte die Universität im neuen Lehrjahre viele Verbesserungen ausführen können. Jetzt müssen aber alle Hoffnungen darauf auf die lange Bank geschoben werden. Die Universität muß sich unterdessen auf irgendwelche Art durchzuschlagen suchen, da sie nicht einmal die nötigen Hilfsmittel hat." — Als Dorpat noch deutsche Lehrkräfte sei eigen nannte, brauchte es nicht „fechten" zu gehen wie heute. Damals war der wissenschaftliche Ruf der altehrwürdigen Universität noch ein solcher, daß es nicht an wissensdurstigen Jünglingen mangelte, die ihre Hörsäle füllten und der Kollegienkasse gern ihre Beiträge zahlten. Um Professoren zu hören, die das Wissen von Subalternbeamten haben, — dafür zahlen selbst die getreuesten „Slavophilen" kein Geld!

— **Eine neue preußische Schandtat.** Ein Münchener Zentrumsblatt hat eine neue preußische „Schandtat" entdeckt:

„Dem Reisenden, der öfters nach Norddeutschland kommt, ist es schon lange aufgefallen, daß dort die Uniformen der Infanterie eine immer hellere Farbe annehmen, und namentlich die Offiziere nicht mehr die schwarzen Interimsröcke tragen. Wie wir hören, ist nach letzterer Richtung hin eine kaiserliche Verfügung erfolgt und dürfte dasselbe wohl auch hinsichtlich der Beschaffung von Waffenröcken für die Mannschaft der Fall sein, welche bereits eine so helle Farbe aufweisen, daß man einen preußischen Infanteristen sehr gut für einen bayerischen Soldaten halten könnte, wenn nicht der Unterschied im Hosentuch gegeben wäre. Bei uns in Bayern aber werden die Infanterie-Uniformen bereits etwas dunkler, so daß man wohl in der Annahme nicht fehlgehen dürfte, daß durch „beiderseitiges Entgegenkommen" die Einheitsuniform im ganzen deutschen Heere in Bälde zur Wirklichkeit werden wird. Und wie lange wird es noch dauern, bis alle bayerischen Eigentümlichkeiten" von der preußischen Schablone verdrängt sind?" — Mit gutem Humor bemerkt die „Augsburger Abendzeitung" hierzu: „Die Raffiniertheit dieser Preußen übersteigt doch nachgerade alle Grenzen! Daß sie Tag und Nacht darauf sinnen, uns unsere Reservate zu rauben, wissen wir ja längst, daß sie aber in der Verschmitztheit so weit gehen, sich unseren Eigentümlichkeiten anzuschließen, so daß unsere kostbaren Reservate gar keine Reservate mehr sind, das hätten wir uns doch nicht träumen lassen!

— **Auf die Freiheit im Zukunftsstaate** wirft die folgende Mitteilung eines Mitgliedes des Bundes der Landwirte an die in Stuttgart erscheinende „Deutsche Reichspost" wieder einmal ein scharfes Schlaglicht: „Mein Sohn, der Glaser ist, kam nach der Lehre auf Wunsch meines Vetters, der eine Glaserei in Stuttgart betreibt, in dessen Geschäft. Von seinen Mitarbeitern aufgefordert,

## Sinnsprüche.

Das meiste Unglück, der schwerste Verdruß, die bitterste Täuschung kommen auf Rechnung unserer eigenen Schwäche.

*

Große Geister, edle Seelen und biedere Herzen erkennst du jederzeit an ihrer Bescheidenheit.

*

Verleumder sind nur gereizte Bienen; stehe still unter ihnen, und sie summen zwar um dich her, aber sie stechen dich nicht.

## Kapitän Sander.

**Roman von F. Klinck-Lütetsburg.**

(45. **Fortsetzung.**)

Man lief ins Dorf, um Beistand zu holen. Noch ehe man den Alten in seine Wohnung gebracht, kam ein Arzt, die Wunde zu untersuchen. Sie erwies sich als minder gefährlich, als der starke Blutverlust vermuten ließ. Die Narbe, die man stets an dem alten Manne wahrgenomen, schien gerissen, eine andere Verletzung zeigte sich nicht. Der Arzt sprach die Erwartung aus, daß der Schlag keine weiteren nachteiligen Folgen für den Verletzten haben werde.

Man hatte ihn nach Hause gebracht und dort den Notverband mit einem anderen vertauscht. Zerlina erbot sich, bei dem Kranken zu wachen, ein Anerbieten, das dankbar angenomen wurde, da niemand für die Uebernahme eines solchen Postens auf der Insel zu finden gewesen sein würde. Ihren Knaben hatte sie der Fürsorge der Frau des Deichrichters anvertraut.

Der Alte war erst nach Stunden aus einer tiefen Ohnmacht erwacht; alsdann hatte ihn der Arzt verlassen und die Pflege Zerlina übergeben. Sie saß an seinem Bette und beobachtete jede Veränderung in dem des Kranken. Er machte nicht den Eindruck eines Leidenden, während er schlief, obwohl sein Gesicht furchtbar bleich aussah. Auf seiner Stirn schien Frieden zu thronen, und um den eingefallenen Mund spielte ein freundliches Lächeln.

Erst gegen Mitternacht erwachte er aus stärkendem Schlaf. Mit offenen Augen lag er da, ohne daß die junge Frau, die mit einer Arbeit am Bette saß, es bemerkte. Sie hatte die Lampe verhängt, damit kein Licht den Schlummernden störe. Nur ab und zu beugte sie sich über den ihrer Pflege Anvertrauten, um sich zu überzeugen, daß nichts an dem festen Verband sich gelockert und euch kein stärkeres Wundfieber sich einzustellen beginne. Dann saß sie wieder über ihre Arbeit gebeugt, mit fleißigem Finger die Nadel führend, aber voll trüber Gedanken, die dem Manne galten, der fern von der Heimat einen frühen Tod gefunden, indem er ihr zu dienen gesucht.

„Maud!" klang es da mit einem Male an ihr Ohr. „Maud!" wiederholte es sich.

Der Kranke hatte den Namen ausgesprochen.

„Maud!" flüsterte die junge Frau leise. Sie warf einen Blick auf ein altes Brett dort über dem Kamin, das diesen Namen trug. Es war mit Laub und Dünenhafer umkränzt. Der Name hatte gewiß in dem Leben dieses Unglücksichen eine Rolle gespielt. Auch ihr war er nicht fremd. Ihre Mutter hatte ihn geführt, wie sie aus einer alten Bibel ersehen. Menschen hatten niemals mit ihr von der Mutter gesprochen.

Während sie noch über den Namen ihrer Mutter nachdachte und schmerzliche Betrachtungen daran knüpfte, daß sie immer einsam gewesen war und niemals ein Herz mit Fürsorge sie umgeben hatte, richtete der Alte sich plötzlich auf. Erschrocken legte Zerlina ihre Arbeit auf den Tisch, sie befürchtete, ihr Beistand werde notwendig sein.

„Maud!" flüsterte der alte Mann, als Zerlina sich über ihn beugte. „Nicht wahr, Du heißt nicht so? Es kann ja nicht sein. Du bist jung — sie — sie müßte viel älter sein, wenn sie noch lebte. Sie lebt aber auch nicht mehr, sondern ist lange tot. In meinen Armen habe ich die Sterbende gehalten und sie auch hinausgeleitet auf den Friedhof. Ach, ich möchte noch einmal ihr Grab sehen."

Zerlina fürchtete, daß nun doch die Fieberfantasien sich eingestellt, wie der Arzt vermutet. Der Kranke war aber ruhig wieder in die Kissen zurückgesunken und lag still und ruhig atmend, so daß sie ihre Arbeit aufnehmen zu können glaubte. Nach einer Weile, als sie ihn wieder eingeschlafen wähnte, sagte er:

„Du siehst ihr so ähnlich. So müßte mein kleines Mädchen ausgesehen haben."

Reichlich eine Stunde war wiederum vergangen, als der Alte sich abermals aufrichtete, nachdem er die dicht an seinem Lager sitzende Pflegerin unablässig beobachtet hatte, ohne daß dies von ihr bemerkt worden war. Wenn sie sich zu ihm herabgebeugt, um sich von nem ruhigen Schlummer zu überzeugen, hatte er steks die die Augen geschlossen.

„Wie heißen Sie?' fragte er plötzlich.

„Zerlina Heins," entgegnete sie ohne Zögern.

„Zerlina — oh Gott! Laß es nicht wieder Nacht werden! Zerlina! Der Name — wie sollte er sich wiederholen, aber Heins — Frau Heins!"

Die junge Frau hatte den Schirm jetzt von der Lampe genommen, beunruhigt durch die hörbare Aufregung, die sich in seiner Stimme zu erkennen gab. Sie sah den Alten wie tot in den Kissen liegen.

16.

Für Mynheer van der Straaten und seine Tochter war eine Zeit vorbeigegangen, die beiden gleich einför-

in den sozialdemokratischen Verband einzutreten, weigerte er sich, dies zu tun, weil ich, der Vater, es nicht gern gesehen hätte. Infolgedessen stellten sämtliche Arbeiter an den Vetter die Aufforderung, meinen Sohn zu entlassen, widrigenfalls sie alle die Arbeit niederlegen würden. Dies taten sie um so mehr, als sie in Erfahrung gebracht hatten — der Nachrichtendienst ist bei den „Genossen" vorzüglich ausgebildet —, daß ich ein guter Bauernbündler bin. — Was geschah? Der Meister hatte eilige Arbeit, er mußte sich fügen, und mein eigener Vetter mußte meinen Sohn entlassen. Auch in Heilbronn, wohin sich dieser wandte, wurde er in 14 Tagen weggebissen! Das ist sozialdemokratische Freiheit! Im Zukunftsstaat muß es eine Lust sein, zu leben!"

### Frankreich.

= **Paris** steht unter dem betäubenden Eindruck des großen Unglückes in der unetrirdischen Bahn, an welchem die Pariser Nachlässigkeit — die Wagen waren aus harzigem Tannenholz und brannten sofort lichterloh — wieder einmal ein gut Teil Schuld trägt. Darüber wird der Humbert-Prozeß nur noch wenig beachtet, zumal er nichts als glatte Redensarten von seiten der Angeklagten zeitigt, die ebenso unverschämt sind, wie sie unschuldig sein wollen. Die Zeugen sind bisher ziemlich vorsichtig, und es sieht nicht so aus, als ob in diesem französischsten aller modernen französischen Prozesse ein gar so hohe Strafe für die Angeklagten herauskommen würde.

### Italien.

= **Was dem neuen Papst alles für Pläne untergeschoben werden!** Nach Mitteilungen, welche der römische Berichterstatter der Wiener Neuen Presse von einer die Absichten des Papstes genau kennenden Persönlichkeit erhalten haben will, wird der Lebenszweck Pius X. nicht die Lösung der römischen Frage sein, sondern der Sturz des liberaeln Regimentes in Italien und die allmähliche Unterordnung des Einheitsstaates unter den Willen des Papstes. Der Papst werde nicht, wie sein Vorgänger, immer klagen und Widerspruch erheben, dafür aber um so eifriger an der Organisation der ihm getreuen italienischen Wählerschaft arbeiten, um im gegebenen Augenblick die Gesetzgebung in seinem Sinne beeinflussen zu können. Vorbedingung davon wäre aber, daß der Papst das heute für seine Getreuen bestehende Verbot, an den italienischen Parlamentswahlen teilzunehmen, aufhebt. Geschähe das, so könnte sich allerdings eine ausschlaggebende päpstliche Partei in den italienischen Kammern bilden.

### England.

= **Die britischen Flottenmanöver,** die am vorigen Dienstag begannen, haben leider wieder einige bedenkliche Unglücksfälle im Gefolge gehabt. Bei den vorangegangenen dreitägigen Torpedomanövern, die an der irischen Küste abgehalten wurden, hatten die kleineren Schiffe so sehr unter dem stürmischen Wetter zu leiden, daß fünf von ihnen alsbald in den Hafen zurückkehren mußten, um einer gründlichen Reparatur unterzogen zu werden. Dann wurde einer der Kreuzer, die bei diesen Uebungen beteiligt waren, in den Grund gerannt. Die Mannschaft konnte nur mit großer Mühe gerettet werden. Jetzt ist auf einem großen Kreuzer eine Explosion verschiedener Kessel vorgekommen, der zwei Matrosen zum Opfer fielen, während zwei andere schwere Verletzungen davontrugen.

### Amerika.

= **Speck und Roosevelt.** Dem „Berl. Tagebl." bringt ein eigenes Newyorker Zrivat-Kabeltelegramm folgende „wichtige" Nachricht: „Die Mitteilung, daß der deutsche Botschafter Freiherr Speck von Sternberg Oysterbay verlassen habe, ist verfrüht. Er beabsichtigte, abzureisen, und hatte auch zu der Erklärung, daß er es tun werde, ermächtigt, aber auf Ersuchen des Präsidenten Roosevelt entschloß er sich, bis Montag zu bleiben. Gestern nachmittag unternahmen Präsident Roosevelt und Gemahlin, Freiherr Speck von Sternburg sowie mehrere Söhne des Präsidenten einen mehrere Meilen weiten Ritt und trafen dann mit Mitgliedern anderer Zweige der Roosevelt'schen Familie zusammen, welche zu Wagen gekommen waren. Der Präsident und der Botschafter benutzten bei dem am Freitag stattgehabten Schießen amerikanische und deutsche Gewehre. Beide sind erprobte Schützen. Bei der Entfernung von 100 Yards hatten beide die gleiche Anzahl von Punkten, auf 200 Yards Entfernung hatte Roosevelt 7 Treffer mehr als Sternburg, aber auf 400 Yards überholte der Botschafter den Präsidenten um 9 Punkte. — (Nun ist's sicher, daß die amerikanische Politik uns in allen Punkten entgegenkommt, und daß auch die Statue Friedrichs des Großen nicht mehr auf einem Kasernenhof, sondern vor dem Kapitol in Washington aufgestellt wird.)

### China.

= **Deutsch-russische Freundschaft in Ostasien.** Der „Nowoje Wremja" wird unter dem 8. August aus Wladiwostok gemeldet: Die Stadt ist von deutschen Matrosen überfüllt. Schon den dritten Tag erdröhnt der Kanonensalut von den deutschen und russischen Kriegsschiffen. Der Donner der Geschütze ist ein Symbol des Friedens, der hier in den Gewässern des japanischen Meeres die Freundschaft des russischen Kaisers mit dem deutschen Kaiser einweiht. Morgen wird Admiral Alexejew hier erwartet. Zu den hier ankernden 12 russischen und 2 deutschen Panzern mit „Rossija" und „Fürst Bismarck" an der Spitze werden noch über 30 russische und deutsche Kreuzer und über 10 Torpedoboote erwartet.

## Kleine Chronik.

+ **Am Kaisermanöver,** das in Sachsen das 4. und 12 Armeekorps abhalten, wird auf die ganze Automobil-Abteilung der Eisenbahnbrigade Teil nehmen. Es werden 22 Fahrzeuge der Beförderung von Meldungen und Personen dienen.

+ **Ein Schlosser als Einjährig-Freiwilliger.** Auf Grund hervorragender künstlerischer Arbeit: „Wandleuchter in Schmiedearbeit mit Chrysanthemum-Blättern und Blüten" ist dem Schlosser Heinrich Evers in Osnabrück die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Dienst verliehen.

+ **Auf die Mensur!** Einen tötlichen Ausgang für einen der Beteiligten nahm eine Säbelmensur zwischen zwei Berliner Juristen. Eine Kopfwunde verursachte Blutvergiftung, der das hoffnungsvolle junge Leben schon tags darauf erlag.

+ **Ein Untersectunnel zwischen Spanien und Marokko** durch die Meerenge von Gibraltar wird, der Deutschen Bauzeitung zufolge, von einem französischen Konsortium geplant. Die Kosten werden bei einer Länge von 20 Kilometern auf drei Millionen Franks für je 1 Kilometer bemessen. Als Bauzeit werden sieben Jahre angenommen. Der Plan ist interessant und, falls die Voraussetzungen für die Bodenbeschaffenheit zutreffen, technisch wohl nicht unmöglich. Aber auch abgesehen von den derzeitigen unerquicklichen politischen Zuständen in Marokko wird doch wohl noch so mancher Tropfen ins Meer fließen, ehe der erste Eisenbahnzug die Straße von Gibraltar kreuzt. Spanien kann nicht ohne weiteres eine so bedeutende Summe auf den Tisch legen und auch geliehen wird es dieselbe nicht so leicht bekommen.

## Ein Vergleich, der zum Nachdenken zwingt.

Die Wahl des Kardinals Sarto, eines Bauernsohnes, zum Papste, gibt dem Fr.Kur. Anlaß zu folgenden interessanten Mitteilungen: „Irgendwohin in der rechts von Berlin gelegenen Hälfte Preußens war ein neuer Divisionär gekommen, der bis dahin im Kriegsministerium tätig gewesen war; der Ruf großer Tüchtigkeit ging ihm voraus. Die Division hatte ihren Sitz an demselben Platz, an dem auch das Generalkommando sich befand. Zum Unglück für die militärische Zukunft des neuernannten Generalleutnants wirkte neben dem Kommandierenden und ihm noch eine dritte Persönlichkeit am gleichen Orte, die bedeutsam wurde. Diese Persönlichkeit war der Bruder des Generalleutnants, Volksschullehrer seines Zeichens, ein sehr tüchtiger Volksschullehrer, aber doch eben nur das. Der Generalleutnant verkehrte mit seinem Bruder wie bisher, aber das wurde ihm zum Verhängnis. Denn bald nachdem der Divisionär seinen Posten angetreten hatte, erklärte Ihre Excellenz die Frau kommandierende Generalin in einer „maßgebenden" Damengesellschaft, es sei unglaublich, welche „Schwupper" sich das Militärkabinett neuerdings leiste. Man könne ja bei dem neuen Divisionär durchaus nicht verkehren, da man jeden Augenblick befürchten müsse, seinen Bruder dort auftauchen zu sehen. Ueberdies sei die Frau Generalleutnant auch ohne jede Herkunft, die Tochter eines obskuren Kaufmanns. Das genügte. Die anwesenden Damen stimmten verständnisinnigst ein, und das Haus des neuen Divisionärs war von Stund' an geächtet. Er war gesellschaftlich unmöglich und hatte trotz unleugbarer Rüstigkeit und Fähigkeit noch kein halbes Jahr später den blauen Brief. .... Weshalb wir gerade jetzt diese Geschichte vorbringen? Die katholische Kirche, die großartigste politische Organisation der Welt, die in ihren Methoden unerreichte Meisterin der Kunst, auf die Massen zu wirken und sie zu lenken, hat sich soeben ein neues Oberhaupt gegeben. Der neue Papst wird, wie sein Vorgänger, die Großen dieser Welt vor seinen Thron sich beugen sehen. Er wird Gesandte unterhalten und Repräsentation zu üben haben im gewaltigsten Umfang. In gewissem Sinne ruht sogar Krieg und Frieden in den Falten seines Gewandes. Dabei war sein Vater ein simpler Gemeindebote, seine Schwestern sind Bäuerinnen, sein Bruder ein früherer Schutzmann und jetzt das, was man in Berlin einen Budiker nennen würde. Die katholische Kirche hat von ihrem Standpunkte aus ebenso wichtige Aufgaben zu erfüllen, wie der preußische Staat seiner Auffassung nach. Es fällt ihr aber im Traum nicht ein, Rücksichten auf persönliche Verhältnisse zu nehmen. Auf den Mann kommt es an, nicht auf seine Verwandten. Gerade den Freunden des alten Hohenzollernstaates, des alten Preußen, muß am meisten daran liegen, daß diese Notwendigkeit nicht vergessen wird. Preußen muß sich endlich wieder an seine Aufgabe, ein Träger des Fortschritts zu sein, erinnern, die bekannten „moralischen Eroberungen" zu machen." Es ist manches in diesen Ausführungen, das schlechterdings nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden kann.

## Die Brandkatastrophe in Paris.

Ueber die Brandkatastrophe auf der Pariser Untergrundbahn veröffentlicht das „Berl. Tagebl." ein ausführliches Telegramm, dem folgendes zu entnehmen ist: Der Zugführer Chauvin, der um 8 Uhr abends einen beschädigten leeren Zug zum Bahnhofe unter der Place de la Nation zu dirigieren hatte, bemerkte unterwegs, daß unter den Wagen bisweilen kleine Flammen aufschlugen. Er hoffte noch die Station zu erreichen, aber schon vorher schlug infolge Kurzschlusses eine meterhohe Flamme empor. Im selben Augenblicke erlosch im Tunnel das elektrische Licht und dichter Rauch hüllte alles ein. Das Bahnpersonal stürzte zum Ausgang, entkam halb erstickt und schlug Alarm. Inzwischen kam von der entgegengesetzten Seite auf einem anderen Geleise ein Zug, der dicht mit Fahrgästen vollgepfropft war. Der Führer desselben bemerkte das Feuer und den Rauch und stoppte. Die Fahrgäste sprangen heraus und suchten den Ausgang des Bahnhofs zu erreichen. Der Qualm erfüllte bereits den ganzen Tunnel und das Gewölbe geriet in Brand. Hastend, kriechend und drängend kamen die Fahrgäste zur Ausgangstreppe. Mehrere waren betäubt und mußten in eine Apotheke getragen werden. Nach wenigen Minuten waren die Treppen derartig mit Rauch erfüllt, daß es unmöglich war, hinabzusteigen. Die Feuerwehr eilte herbei, Polizei und berittene Gendarmen und Gardisten sperrten die Straße in weitem Umkreise ab. Man befürchtete den Einsturz des brennenden Gewölbes. Der Polizeipräfekt Lépine versuchte zweimal mit mehreren Beamten, die Treppe hinabzusteigen, mußte aber jedesmal umkehren. Man rechnet, daß der Zug 240 Insassen gehabt hat, von denen sich nur 50 gemeldet haben. Da die in das Gewölbe hinabgesandten Wasserstrahlen wirkungslos blieben, entschloß man sich um 3 Uhr morgens, die Straße und das Bahngewölbe zu sprengen, um eine Oeffnung zu schaffen. Die 7 Leichen, die man zuerst fand, sind diejenigen von Personen, die bei Eintritt der Katastrophe gerade ihre Billets lösen wollten und von der anstürmenden Menge umgerannt wurden. Im Winkel des Bahnhofes Couronnes lagen übereinander gestapelt ganze Haufen verkohlter Leichen. Viele Tote hielten ihre Taschentücher in den Händen. Die Gesichter sind hochrot, wie geröstet. Die Verunglückten gehören meistens dem Arbeiterstande an, doch fand man auch zahlreiche Kinderleichen sowie solche einiger elegant gekleideter Damen. Alle Leichen wurden aus dem qualmenden Tunnel heraufbefördert und auf Ambulanzwagen geladen. Der Bahnsteig ist mit verkohlten Gegenständen und Blut bedeckt. Im Laufe des Vormittags erschien Ministerpräsident Combes in Begleitung des Polizeipräfekten in der Morgue und der Kaserne de la cité, wo die Toten hingeschafft wurden. Mittags um 12 Uhr betrug die Zahl der aus dem Tunnel heraufbeförderten Toten über hundert. Diese Ziffer wächst noch weiter.

## Lokales.

**** Schwerte, 12. August 1903.**

** **(Wann wird es regnen?)** Wenn schwarz die Wolken am Himmel sind, — Das Wetterglas tief und hohl der Wind, — Der Hund liegt schläfrig vor dem Tor, — Die Spinne kriecht am Netz empor, — Die Sonne sank gestern mit blassem Schein, — Es hüllte der Mond in Höfe sich ein. — Der Graben dampft, die Wände sind feucht — Und schwer der Rauch zur Erde kreucht, — Durch Tisch und Schränke geht ein Krach, — Großmütterchen stöhnt vor Weh und Ach! — Laut quakt der Frosch, — Der Pfau laut schreit, — Nah scheint der Wald, der sonst doch weit. — Die grunzenden Schweine sind ohne Ruh, — Die Fliegen quälen Pferd und Kuh, — Die Schwalbe tief sich niederschwingt, — Horch auf die Grille, wie scharf sie singt, — Die Katze am Herde rastet nicht, — Putzt immer wieder das Gesicht, — Im Flusse tauchen die Fische empor, — Bedrohen das spielende Mückenchor. — Glühwümer, reich an Zahl und Glanz, — Erleuchteten gestern das tauende Tal, — Die schmutzige Grete im Dämmerschein — Hüpfte und schlüpfte über den Rain, — Der Wirbelwind wühlet auf den Staub — Und treibt sein Spiel mit losem Laub, — Der Frosch im Teich, sonst gelb befrackt, — Heute im rotbraunen Röcklein quakt, — Mein Jagdhund, darf ich den Augen trau'n, — Verläßt den Knochen, um Gras zu kau'n, — Und siehe dort den Krähenzug, — Nachahmend des Geiers schweren Flug, — Es wird sicher regnen, verlaß dich d'rauf — Und schiebe den Gang bis morgen auf!

** **(Von der Haftpflicht.)** Das zweijährige Mädchen eines Gutsbesitzers im Kreise Rendsburg spielte mit

---

mig erschien und die ersterem gezeigt, daß das Leben, wie er es sich eingerichtet, doch nicht als ein nach allen Seiten befriedigendes sich gestaltet, während Marta die Bürde des Daseins oft unendlich drückend war. Sie würde jedes andere Los dem ihren vorgezogen haben. Das ewige einerlei des Lebens, das seit Jahren nur durch einen Schmerz unterbrochen gewesen war, den sie nie überwinden zu können glaubte, dünkte sie unerträglich; und wenn sie auch niemals einen Weg gewählt haben würde, wie die unglückliche Grete Brauns, so kamen doch Stunden, in denen sie die Beklagenswerte um ihren Frieden beneidete.

Mynheer van der Straaten bemerkte zwar nicht, daß seine Tochter litt, aber er war stets unzufrieden mit ihr. Ihr Gesicht hatte einen so ernsten Ausdruck, daß sich ihm unwillkürlich die Annahme aufdrängen mußte, sie sei nicht glücklich. Wie früher hielt sie auch heute den Hausstand in mustergiltiger Ordnung; nie hatte sich Mynheer van der Straaten über die kleinste Unachtsamkeit zu beklagen, aber ihm wollte scheinen, als tue Marta alles ohne Lust und Freudigkeit, wogegen ihr Anblick ihn früher jeden Tag neu erfreut hatte.

Man sah ihr an, daß sie nicht zufrieden war. Auf die Fragen des Vaters, was ihr fehle, hatte sie immer nur dasselbe Lächeln, denselben verwunderten Gesichtsausdruck und dieselbe Frage: „Was sollte mir fehlen, Papa? Ich habe durch Deine Güte alles, was ich mir wünschen kann. Du bist so unendlich gut."

Einmal war sie Mynheer van der Straaten auch weinend um den Hals gefallen, als er eine derartige Frage an sie gerichtet hatte. Das war vor wenigen Wochen gewesen, als man zuerst davon sprach, daß die „Brunshausen" eine schlechte Fahrt gehabt haben müsse, da der Telegraph ihre Ankunft noch immer nicht gemeldet hatte. Der Vater legte sich infolgedessen zum ersten Male die Frage vor, ob seine Tochter noch ein Interesse an dem Wohl und Wehe Heinrich Sanders haben könne. Nach seinen Begriffen war dies einfach eine Unmöglichkeit. Sein Kind artete in manchen Dingen nach ihm, wie er sich gern und mit Stolz sagte; nur das weiche Herz hatte Marta von der Mutter, aber ein solches Ding konnte doch nicht alle Vernunft und vor allen Dingen nicht den Stolz einer verletzten Liebe über den Haufen werfen. Sander hatte die Marta nicht haben wollen — einfach nicht haben wollen, das lag auf der Hand. Was ihn jetzt nach Kalkutta getrieben, glaubte Mynheer van der Straaten vom ersten Augenblick an, als er davon gehört, ganz genau zu wissen; er war auch noch nicht um Haaresbreite von seiner gefaßten Meinung abgewichen. Unter diesen Umständen erschien ihm der Kummer, der offenbar an Marta nagte, ebenso unverständlich, wie tadelnswert. Wiederholt hatte er ihr diese Meinung unumwunden ausgesprochen, sie aber nicht ein einziges Mal etwas darauf erwidert.

(Forts. folgt.)

anderen Kindern auf dem Nachbarhof eines Gutsbesitzers. Letzterer ließ, da der Stall gereinigt wurde, seine Pferde unbeaufsichtigt auf den Hof umherlaufen. Eines der Tiere schlug aus und traf das Kind des Nachbarn im Gesicht, infolgedessen es vollständig erblindete. Der Vater des unglücklichen Kindes verlangte eine lebensgefährliche Rente von 1200 Mk. per Jahr, die dem haftpflichtigen Gutsbesitzer zu hoch erschien. Vor dem Gericht einigten sich die Parteien auf eine Haftpflichtsumme von 15 000 Mark als einmalige Entschädigung. Der Gutsbesitzer war zu seinem Glück gegen Haftpflicht versichert.

** **(Der hiesige Wirteverein)** unternahm gestern mit seinen Damen einen Ausflug nach Remscheid, Müngsten und der Talsperre. Die Tour hat einen allseitig befriedigenden, schönen Verlauf genommen.

** **(Zur Nachahmung empfohlen.)** Das Verdingungswesen für Leistungen und Lieferungen zu städtischen Bauausführungen ist in Köln einer eingreifenden Aenderung unterzogen worden. Danach sollen bei größeren Ausführungen die einzelnen Arbeiten getrennt und mit so ausgedehnten Lieferfristen ausgeschrieben werden, daß auch kleinere Meister mit Erfolg sich beteiligen können. Zwischenhändler sind, soweit tüchtige Selbsterzeuger erreichbar sind, bei Vergebung von Lieferungen auszuschließen; ferner sind Arresthausarbeiten ausgeschlossen. Zu engeren Verdingungen und zu den jährlichen Unterhaltungsarbeiten sollen die ortsansässigen tüchtigen Handwerksmeister und Firmen in geeigneter Abwechselung aufgefordert bezw. herangezogen werden. Bei der öffentlichen Verdingung soll der Zuschlag die Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit des Unternehmers sowie die Angemessenheit des Preises, nicht die unbedingte Niedrigkeit des letzteren, zur grundlegenden Voraussetzung haben.

## Briefkasten.

**E. F. in Schwerte.** Besten Dank! Aber nicht wichtig genug, um Notiz davon zu nehmen. Wir können ganz unmöglich von allen auswärtigen Regimentsappells ausführliche Berichte bringen, nur weil vielleicht einige wenige Leute aus Schwerte daran teilgenommen haben. Für die Allgemeinheit hat die Sache nicht das mindeste Interesse. Mit dem besagten Appell hat sich außer der „Schwelmer Zeitung", da Schwelm ja Festort war, nicht ein einziges auswärtiges Blatt beschäftigt.

## Aus Westfalen und Rheinland.

* **Wattenscheid,** 11. August. Aus Furcht vor dem „schwarzen Mann" kletterte ein siebenjähriges Mädchen von der Hochstraße zum Fenster hinaus, stürzte ab und erlitt schwere Verletzungen. (Es ist unverantwortlich von den Eltern, wenn sie ihre Kinder durch Vorgaukelung von Schreckgespenstern künstlich zur Furcht erziehen.)

** **Nachrodt,** 11. Aug. (Schwerer Unglücksfall) Als gestern nachmittag ein Wagen mit 3 Insassen unseren Ort passierte, scheute das Pferd vor einem daherjausenden Automobil und sprang in den Straßengraben. Der Wagen schlug um, doch kamen die Insassen mit leichteren Verletzungen davon. Das Pferd rannte mit den abgerissenen Vorderrädern und der Schere in den Wiegandschen Restaurationsgarten, der sehr gut besetzt war. Durch das Tier wurde ein Kind zu Boden gerissen und tötlich verletzt. Das Pferd setzte dann seine wilde Jagd fort, bis es im Orte erschöpft zusammenbrach.

* **Lüdenscheid,** 11. August. Gestern nachmittag wurde an der Talsperre „Neue Mühle" von einem italienischen Arbeiter ein Arbeitskollege aus Arnsberg erstochen und demselben förmlich der Bauch aufgeschlitzt. Der so ums Leben Gekommene ist verheiratet und hinterläßt eine Frau und fünf kleine Kinder. Der Mörder wurde von einem Gendarmen verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

* **Heven,** 11. Aug. Das $1\frac{1}{2}$ Jahre alte Söhnchen der Eheleute Henkel hierselbst fiel in einem unbewachten Augenblicke in die Ruhr und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Die Mutter des Kindes wurde vor Entsetzen ohnmächtig, als man ihren toten Liebling ins Haus brachte.

* **Bielefeld,** 11. Aug. (Harte Strafe.) Ein Bubenstreich hat vor der hiesigen Strafkammer eine exemplarische Sühne gefunden. Der „Generalanz." schildert den Vorfall wie folgt: Am 18. Juni, nachts, wurden in dem Pfarrgarten zu Volmerdingsen 35 Rosenstämmchen, vier Zwergobstbäume und eine Anzahl anderer wertvoller Bäume zum Teil abgeschnitten und abgesägt. Hiermit nicht genug, ist der rohe Mensch in die Wagenremise des Pfarrers eingedrungen und hat nicht nur das Verdeck des Kutschwagens, sondern auch die Polstersitze des Wagens total zerschnitten. Es handelte sich um einen Racheakt, und die Polizei ging nicht fehl, als sie bei dem Gastwirt Julius Schlomann, einem Nachbarn des Pfarrers, eine Haussuchung vornahm. Der Angeklagte bestritt zwar die Tat, doch die Beweiskraft war so zwingend, daß die Strafkammer zu der Verurteilung des Angeklagten gelangte. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

* **Immigrath,** 11. Aug. (Zur allgemeinen Warnung) möge wiederum folgender Vorfall dienen. Die 14jährige Tochter einer hiesigen Familie hatte im Gesicht ein kleines Geschwür, welches sie mit dem Fingernagel aufpflückte. Anscheinend ist hierbei eine giftige Substanz in die Wunde geraten. Denn schon bald zeigten sich Spuren einer Blutvergiftung, der nunmehr das bedauernswerte Kind erlegen ist.

* **Düsseldorf,** 11. Aug. (Schlau!) Die städtischen Behörden Düsseldorfs hatten an den dortigen Beamten-Wohnungsverein städtisches Gelände zu ungewöhnlich billigem Preise veräußert, weil sie dadurch den bei den unteren Beamten vielfach hervorgetretenen Klagen über Mangel an Wohnungen und teuren Mieten steuern wollten. Jetzt hat der Verein drei dieser Baustellen mit einem großen Gewinn weiter verkauft. Wie da die Mieten billiger werden sollen, ist, wie die „Berl. Morgenpost" bemerkt, vielen ein Rätsel, dem Magistrat jedenfalls auch.

* **Wermelskirchen,** 11. Aug. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern vormittag gegen 2 Uhr in hiesiger Ortschaft. Mehrere Kinder vergnügten sich damit, Versteckspiel zu betreiben. Zu diesem Zwecke versteckten sich einige in einem Kohlenschuppen. Ein Kind stieg auf einer Leiter in das obere Stockwerk des Schuppens, machte jedoch oben einen Fehltritt, schlug kopfüber auf eine große spitze auf der Diele liegende Steinkohle und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. An dem Aufkommen des Kindes wird gezweifelt.

* **Kevelaer,** 11. August. Ein furchtbarer Wolkenbruch ging heute morgen über Stadt und Umgebung nieder. Der Blitz schlug mehrfach ein. Zwei Bauernhöfe wurden vollständig eingeäschert. Der Viehbestand wurde vom Blitze getötet. Die Stadt steht unter Wasser. In Venlo entlud sich gleichfalls ein schweres Gewitter. Drei Kinder wurden durch Blitzschlag getötet.

* **M.-Gladbach,** 11. Aug. Ein früherer Fabrikant wegen Bettelns verhaftet. Der frühere sehr begüterte Sammetfabrikant Gustav Thum aus Dülken ist seit einigen Jahren sehr heruntergekommen. Am 28. Juli hatte er sich vor der Strafkammer in Krefeld wegen Diebstahls und Logisschwindels zu verantworten, wurde aber freigesprochen, weil Zweifel vorhanden waren, ob er in einem deliriumartigen Zustande seine freie Willensbestimmung besaß. Nachdem er in Krefeld entlassen worden, hat er sich nach hier gewandt, wo er jetzt wegen Bettelns und Hausfriedensbruchs wieder festgenommen werden mußte. Er war in ein Haus eingetreten und hatte dort in einem bestimmten Tone entweder 50 Pfg. oder ein Nachtlogis verlangt. Als man ihn aufforderte, das Haus zu verlassen, widersetzte er sich und machte Lärm, so daß die Hausbewohner die Polizei herbeiholen mußten.

## Haus- und Landwirtschaft.

|| **Die Landwirtschaft in Dänemark.** Die unmittelbar bevorstehende Ernte in Dänemark scheint durchweg gut, teilweise vorzüglich auszufallen. Die Landwirte sehen darum zuversichtlich in die Zukunft und mit ihnen das ganze Land, dessen Wohlstand mehr als anderswo von dem Gedeihen der Landwirtschaft abhängt. Die dänische Landwirtschaft hat in den letzten Jahren sich wachsender Wohlfahrt erfreuen können, so daß im Vorjahre der Minister für Landwirtschaft, selber ein Bauer und darum zuständig, aussprechen konnte, daß die Landwirtschaft sich auf einer bisher nicht erreichten Höhe befinde. Viehzucht und Pferdezucht sind zwar jetzt durch den neuen deutschen Zolltarif bedroht. Doch meint der dänische Landwirt, sich damit trösten zu können, daß die Deutschen und nicht zuletzt die landwirtschaftlichen Betriebe das schwere dänische Lastpferd auch in Zukunft nicht werden entbehren können. Bisher wurden jährlich rund 20 000 dänische Pferde nach Deutschland exportiert, deren Wert selten über 1000 Mark hinausgeht und für die ein verhältnismäßig niedriger Zoll vorgesehen ist. An Luxuspferden, für die ein fast unerschwinglicher Zollsatz festgelegt worden ist, führt Dänemark nur sehr wenig aus.

## Eine ergötzliche Szene

ereignete sich kürzlich, wie die „Schles. Ztg." erzählt, auf der Strecke Kassel—Halle. Eine Landfrau mit einem ansehnlichen Korbe voll Eier war in einen Schnellzug gestiegen und hatte in den Korb in dem Netze zum Aufnehmen des Handgepäcks untergebracht. Da der Korb alsbald bedenkliche Tanzbewegungen unternahm, wurde die Frau darauf aufmerksam gemacht, den Korb auf den Fußboden zu stellen. „'s hot ka G'fohr!" war die sorglose Antwort. Nach einigen Stationen revidierte der Schaffner die Wagen und fand, daß die Frau schon längst an der Station vorbeigefahren war, an der sie aussteigen wollte; der Schnellzug hatte dort nicht gehalten. Die Eröffnung, daß sie nun auf einen anderen Zug warten, zurückfahren, und außerdem für die zu weit gefahrene Strecke werde bezahlen müssen, nahm die Frau mit hellem Zorn auf, der sich mit großer Zungenfertigkeit und im schönsten Nassauer Dialekt Luft machte. In Treysa fährt der Zug gewöhnlich mit einem scharfen Ruck in die Station ein. Auf diesen Moment schien der Eierkorb nur gewartet zu haben, der es sicherlich übel aufgenommen hatte, daß er durch die Schuld der Frau zu spät zum Markte kam. Ein Saltomortale, und der Korb ergoß seinen Inhalt über das Haupt eines ernsten, älteren Herrn, der dem vorhergegangenen Intermezzo keinen Blick geschenkt und, in eine Zeitung vertieft, vornübergebeugt, gegenübergesessen hatte. Auch die anderen Abteilinsassen bekamen mehr oder weniger von dem gelben Brei ab. Der Sturm, der nunmehr hereinbrach, ist kaum zu beschreiben. Ein jeder schimpfte auf die unachtsame Frau und verlangte Schadenersatz für seine beschädigten Sachen. Am wenigsten konnte der am schwersten betroffene Herr dazu sagen, der bestrebt war, die gelbe Brühe aus Haar und Halskragen zu schütteln. Der Schaffner, der eben dazu gekommen war, um die Frau abzusetzen und dem Stationsvorstand zu übergeben, schimpfte weidlich über die Beschmutzung des Abteils und erklärte, daß die Frau 6 Mark Reinigungskosten zu zahlen haben werde; die Frau aber heulte in den höchsten Tönen um die zerschlagenen Eier. Beim Abfahren hörte man die Frau noch lamentieren: „Ich zohl ka Straf, i werd de Reichsstaat verkloge!"

## Vermischtes.

† **(Der Kronprinz als siegreicher Rennreiter.)** Am Donnerstag fanden auf dem Truppenübungsplatz Döberitz drei Rennen der ersten Infanteriebrigade statt, von denen der als vorzüglicher Reiter bekannte jugendliche Hohenzollernsproß zwei siegreich bestritt. Das eine Rennen war eine sogenannte Jagd über Hürden und Gräben und führte über 4000 Meter, das andere ein Flachrennen über 2000 Meter. Während der Kronprinz das letztere mit seinem „Too good" gegen drei Gegner im Kanter gewann, vermochte er die „Jagd" nur nach scharfem Endkampf gegen Leutnant von Kietzells „Gustav" und zwei weitere Pferde heimzubringen. Die beiden Siege wurden von dem ziemlich zahlreich erschienenen Publikum stürmisch begrüßt.

† **(Eine höfliche Firma.)** Eine württembergische Metallwarenhandlung hatte in Ofen-Pest eine Partie Putzlappen bestellt. Die Sendung wurde jedoch nicht mustergiltig geliefert, außerdem kam die Firma auch sonstigen Zusicherungen nicht nach, weshalb der Empfänger in sachlicher Weise reklamierte. Auf diese Reklamation erhielt er auf einer Postkarte folgende Antwort: „Aus Ihrem im Kutschertone gehaltenen Brief ersehe ich, daß Sie eine an Größemwahn leidende haarspalterische Krämerseele sind, welche mangels an Beschäftigung zum Zeitvertreib Anstände heraufbeschwören will, wozu absolut kein Grund vorliegt; Sie haben Ihre Lappen erhalten, dieselben sind tadellos, genau wie alle anderen, also was wollen Sie? Ist Ihnen etwas nicht recht, hängen Sie sich freundlichst auf."

† **(Das Fehmgericht der Zigeuner.)** Einen Mord von furchtbarer Grausamkeit hat eine Zigeunerbande nach dem „Kl. Journ." in dem ungarischen Orte Egres verübt. Am Abend kam der junge Zigeuner Boczura zum Stuhlrichter Homba mit der Bitte um Schutz, weil er von seiner Bande, die er wegen Raubes verraten, zum Tode verurteilt worden sei. Die ins Dorf kommenden Zigeuner wurden darauf von der Behörde verjagt und man wies dem Bedrohten ein Zimmer im Gemeindehaus an. Aber am Morgen war der Raum leer. Die Bande hatte das Versteck ausfindig gemacht und den Verurteilten fortgeschleppt. Bauern fanden im Freien seine Leiche im schrecklichen Zustand. Sie war in zwei Stücke geschnitten, die an zwei Bäumen hingen. Die Zigeuner hatten ihrem Opfer auf dem Richtplatze die Augen ausgebrannt, ihm die Zunge ausgeschnitten, um ihn für Ausspähung und Verräterei zu strafen, hatten ihm dann sieben Messer in den Leib gestochen, ihn an den Füßen an zwei Akazien aufgehängt und ihn mitten auseinandergehackt.

## Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung."

Hd **Köln,** 12. August. Bei einer auf dem Holzmarkt ausgebrochenen Revolte mußten die Polizeibeamten mit blanker Waffe gegen etwa 100 Exzedenten vorgehen, wobei eine Anzahl Personen durch Säbelhiebe schwer verletzt wurden. Auch die Polizeibeamten trugen Verletzungen davon; die Rädelsführer sind verhaftet.

Hd **Paris,** 12. August. Mittags war die Morgue von Tausenden umlagert. Unter den 40 dort ausgestellten Toten befand sich auch ein junger Handschuhmacher, welcher von seiner, dem Unglücklichen erst am vorigen Dienstag angetrauten Frau erkannt wurde. Der Kunstmaler Sandellon wurde von einem seiner Modelle erkannt. Das Begräbnis der bei dem Metropolitain-Bahn-Unfall agnoszierten Getöteten soll übermorgen auf Stadtkosten stattfinden.

Hd **Wien,** 12. August. Wegen des Bileker Todesmarsches wurden der General-Major Dsagoni von Rabenhorst, Oberst Gruenzweig von Eichensieg und Oberst Toreroek de Telekos von ihren aktiven Dienstposten enthoben.

Hd **Belgrad,** 12. August. Der Bruder des Königs, Prinz Arsen Karageorgiewitsch, der bekanntlich russischer Oberst ist, wird demnächst an die Spitze des serbischen Heeres treten und gleichzeitig die Aufgabe übernehmen, die im serbischen Heere seit dem Königsmorde erwachsenen Zwistigkeiten zwischen den Offizieren beizulegen.

Hd **Konstantinopel,** 12. August. Zwischen dem russischen Konsul in Monastir und dem dortigen Vali soll seit längerer Zeit eine scharfe Differenz bestanden haben. Beide hatten bei ihren vorgesetzten Behörden beantragt, den anderen abzuberufen. Rostkowski soll, als der Posten ihn nicht grüßte, aus dem Wagen gesprungen sein und dem Posten zwei Ohrfeigen gegeben haben, worauf der Gemißhandelte den Konsul niederschoß. In Monastir wird auf russische Initiative eine große Trauerfeier für den Ermordeten stattfinden, der sämtliche fremde Konsuln beiwohnen werden.

Hd **Monastir,** 12. August. Die Aufständischen haben auf der Strecke nach Saloniki die neue Eisenbahnbrücke mit Dynamit in die Luft gesprengt, so daß weitere Truppentransporte in das Aufstandsgebiet sehr erschwert worden sind.

Hd **Salonichi,** 12. August. Ein russisches Kriegsschiff trifft hier in den nächsten Tagen ein, um die Leiche des Konsuls Rostkowski nach Rußland zu bringen. — Die telegraphische Verbindung zwischen Adrianopel und Konstantinopel ist von den Aufständischen zerstört worden.

Hd **Salonichi,** 12. August. Fortgesetzt laufen Meldungen über weitere Zerstörungen von Bahn- und Telegraphenlinien ein. Die zur Reparatur gesandten Arbeiter mußten unverrichteter Sache wieder zurückkehren, da sie von den Banden bedroht wurden. Da auch die Bahnangestellten wegen der großen Lebensgefahr sich weigern, den Dienst zu versehen, hat der hiesige Verkehrschef bei der Bahndirektion in Konstantinopel die provisorische Einstellung des Verkehrs beantragt. Der Generaldirektor der Bahn begab sich infolgedessen auf die österreichische Botschaft, um Vorstellungen zu erheben. Die letztere sandte einen Sekretär zum Großvezier, um demselben den Fall darzulegen. Dieser erklärte jedoch, daß kein Grund zur Beunruhigung vorliege und daß er den Behörden in den Vilajets Befehl gegeben habe, alle notwendigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

## Wetterbericht.

13. August: Wolkig, wärmer, teils heiter, windig, strichweise Regen, Gewitter.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

## Bekanntmachung.

Die Urlisten derjenigen Personen des hiesigen Amtsbezirks, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 11. bis einschl. 18. d. Mts. bei den betr. Herren Gemeindevorstehern zu Jedermanns Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Listen sind nur während dieser Auslegungsfrist zulässig.

Westhofen, 8. Aug. 1903.

**Der Amtmann:**
Graf Haslingen.

---

**Dilettanten-Verein „Riegedacht" Wandhofen.**

**Sonntag, den 16. d. Mts.,** nachmittags 4 Uhr:

**Generalversammlung**

im Lokale des Herrn L. Starck (Rettelmühle).

Tages-Ordnung:

Besprechung wichtiger Punkte und Verschiedenes.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird erwartet.

**Der Vorstand.**

---

**Institut für Zahnleidende**
von
**F. Uhrig,**
Dentist,
Schwerte, Grosse Marktstr. Nr. 1,
gegenüber
der reformierten Kirche.

---

Sauberes, ordentliches
**Morgenmädchen**
gesucht. Hörderstraße 14 II.

---

Ein tüchtiges
**Mädchen**
von 15—18 Jahren von auswärts für kleinen Haushalt ges. Offert. unter M. 100 a. d. Geschäftsstelle.

---

Ein älteres, erfahrenes
**Mädchen**
per 1. September gesucht.
**Frau A. Schäfer,**
Mährstraße 3.

---

Zum Herbst, September od. Oktober, suche ich einen
**Lehrling.**
**Herm. Duhme jr.,**
**Schwerte.**

---

**Schmiedelehrling**
sofort oder später sucht
**Adolph Osterberg,**
Schmiedemeister, Schwerte.

---

Gebrauchte, guterhaltene
**Handkarre**
zu kaufen gesucht. Ostenstr. 32.

---

**Zahn-Institut**
von
**Wilh. Hoffmanns.**
Nachfolger von D. Müller,
Schwerte, Ostenstr. 7.

Zähne pl. in Gold, Silber u. s. w.
Zahnziehen durchaus schmerzlos.
Spezialität:
Künstl. Zähne ohne Gaumenplatte.
Langjährige Erfahrungen.
— Billige Preise. —

---

**Eine Partie**
fehr schönen
**Holländer Käse**
per Pfd. **44** Pfg.
empfiehlt
**L. Weinberg,**
Schwerte.

---

## Bekanntmachung.

Behufs Feststellung der Entschädigung für die zum Zwecke der Erbreiterung des von Eichlinghofen nach Oespel-Dorstfeld führenden Weges in der Gemeinde Eichlinghofen zu enteignenden Grundstücksteile

1. des Grundst. Flur 1 Nr. 95 der Steuergem. Eichlinghofen
2. " " " 1 " 124 " " "
3. " " " 1 " 182/127 " " "
4. " " " 1 " 128 " " "
5. " " " 1 " 130 " " "
6. " " " 1 " 131 " " "
7. " " " 1 " 76 " " "
8. " " " 1 " 173 " " "
9. " " " 1 " 83 " " "
10. " " " 1 " 118 " " "
11. " " " 1 " 181/127 " " "
12. " " " 1 " 75 " " "
13. " " " 1 " 97 " " "
14. " " " 1 " 117 " " "
15. " " " 1 " 105 " " "
16. " " " 1 " 210/179 " " "

ist auf den

**18. August d. Js., nachm. 4 Uhr,**

Termin an Ort und Stelle anberaumt, zu dem die Beteiligten mit der Verwarnung geladen werden, daß bei ihrem Ausbleiben ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der letzteren verfügt werden wird.

Hörde, den 7. August 1903.

**Der Enteignungs-Kommissar:**
gez.: v. Starck,
**Königlicher Landrat.**

---

## Polizeiverordnung,

betreffend den Betrieb der die Dammstraße hierselbst kreuzenden Transportbahn.

(Schluß.)

§ 12.

Der Zug hat zu halten:

a. wenn auf den Schienen Hindernisse bemerkt werden, oder in einer anderen Weise dem Zuge Gefahren entgegentreten,
b. wenn Leichenzüge oder Feuerlöschzüge die Strecke kreuzen,
c. wenn durch den Zug Personen, Tiere, Sachen, die auf die Bahnstrecke gelangt sind, gefährdet werden.

§ 13.

Wenn Zugtiere, insbesondere Pferde, oder getriebenes Vieh auf der Straße in die Nähe des Zuges kommen, darf kein Dampf aus den Zylindern der Lokomotive abgelassen werden. Scheuen Tiere vor dem Zuge, so hat der Lokomotivführer zunächst langsam zu fahren und erforderlichenfalls so lange zu halten, bis die Tiere über das Gleis gegangen oder an dem Zuge vorbei sind.

§ 14.

Stillstehende fahrfertige Maschinen müssen stets unter Aufsicht sein. Die ohne ausreichende Aufsicht sowie die über Nacht auf den Gleisen verbleibenden Wagen sind durch geeignete Vorrichtungen festzustellen. Lokomotiven und Wagen dürfen während der Nachtzeit nur an den Endpunkten der Bahn abseits der Straße aufgestellt werden.

§ 15.

Der Betrieb zur Nachtzeit ist untersagt. Als solche gilt die Zeit von einer halben Stunde nach Sonnenuntergang bis eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang.

§ 16.

Das Begleitpersonal eines Zuges ist während der Fahrt dem Führer der Lokomotive untergeordnet und verpflichtet, die vom Lokomotivführer ausgehenden Signale: Achtung, Bremsen-Anziehen, Bremsen-Loslassen, zu beachten. Die mit der Führung der Lokomotive betrauten Personen sind der Ortspolizeibehörde sofort namhaft zu machen, auch sind derselben alle eintretenden Aenderungen sofort anzuzeigen.

§ 17.

Ueber jeden Betriebsunfall hat der Unternehmer, unbeschadet eines etwaigen Eingreifens der Ortspolizeibehörde, eine Untersuchung zu führen, den Tatbestand, wenn nötig, durch Vernehmung der Beteiligten festzustellen, und die daraus sich ergebenden Maßnahmen nach eigenem pflichtmäßigem Ermessen zu treffen.

Meldungen seitens des Unternehmers sind zu erstatten:

a. an die Staatsanwaltschaft und an die Ortspolizeibehörde, an die letztere behufs sofortiger Anzeige an den Herrn Regierungs-Präsidenten auf dem kürzesten Wege über alle Unfälle, bei welchen Menschen getötet oder verletzt sind, oder der Verdacht eines strafbaren Verschuldens an dem Unfalle gegen einen Bahnbediensteten oder gegen eine andere Person vorliegt,
b. an die Ortspolizeibehörde innerhalb 12 Stunden, wenn eine erhebliche Zerstörung von Betriebsmaterial oder der Bahnanlagen stattgefunden hat.

§ 18.

Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden, soweit nicht auf Grund anderweitiger Straf-Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 19.

Der im § 18 genannten Strafe unterliegen der Unternehmer, dessen Betriebsleiter und das gesamte Dienstpersonal der Transportbahn bei Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der vom Herrn Regierungs-Präsidenten in Arnsberg erlassenen Betriebsvorschriften, sofern nicht auf Grund anderweitiger Strafbestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

§ 20.

Die Polizei-Verordnung tritt am Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Schwerte, den 12. Aug. 1903.

**Die Orts-Polizeibehörde:**
Rohrmann.

---

## Bekanntmachung.

Die Urlisten der in den Gemeinden des diesseitigen Amtsbezirkes wohnhaften Personen, welche im Jahre 1903 zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 14. August d. Js. an eine Woche lang zu jedermanns Einsicht bei den Herren Gemeindevorstehern offen.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urlisten kann innerhalb der einwöchigen Frist schriftich oder zu Protokoll bei den Herren Gemeindevorstehern Einsprache erhoben werden.

Barop, den 10. August 1903.

**Der Amtmann:**
In Vertretung: Thieheuer, Amtsbeigeordneter.

---

Habe mich hier als
**Rechtskonsulent**
niedergelassen.
Hochachtungsvoll
**Adam Dahm,**
Moltkestr. 5, III. Etage.

---

Gründlichen
**Klavierunterricht**
erteilt
**August Dahlbüdding,**
Wilhelmstraße 26.

---

# Wegen Umzug:
## Grosser
# Räumungs-Ausverkauf!
## Bei Barzahlung 15 Proz. Rabatt.
## M. Grobbel.

---

**Zum Einmachen**
empfehle:
**Feinste Cölner Platten-**
und
**Stampf-Raffinade.**
**Ausgesuchte Gewürzen. Pergamentpapier.**
**Carl Trog.**

---

**Einmachfrüchte**
schützt sicher vor dem Verderben mein
**Salicyl-Kräuteressig.**
Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei
**Ernst Klein, Hüsingstraße 15.**

---

**3—4 schöne**
**Zimmer**
auf sofort oder später an eine ruhige Familie zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsst. d. Z.

---

**Eine Wohnung**
von **3 Zimmern** auf sofort oder später zu vermieten.
**Liethstraße 24.**

---

Guter
**Zieh-Hund**
gesucht. Ostenstr. 32.

---

**Rechnungs-Formulare**
zu haben bei **Carl Braus.**

---

Empfehle alle Sorten
**Einmachfässer u. Waschfässer,**
in eigener Werkstatt angefertigt.
**Konr. Häberlein,**
Küfermeister,
Ostenstraße 32.

---

**Taschenfahrpläne**
— à 30 Pfg. — vorrätig bei
**Carl Braus.**

---

**Makulatur-Papier**
zu haben bei **Carl Braus.**

---

**Neues**
**Sauerkraut**
per Pfd. **12** Pfg.
empfiehlt
**L. Weinberg,**
Schwerte.

---

### Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 12. Aug. 1903.

| 50 Kg = 100 Pfd. | 1ter Mk. | 1ter ₰ | 2ter Mk. | 2ter ₰ | 3te Mk. | 3te ₰ |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Kartoffeln 50 Kilo | 4 | 50 | 4 | — | — | — |
| Brot 5 Kilo | — | — | — | — | — | — |
| Butter per Pfd. | 1 | 10 | 1 | — | — | — |
| Eier 14 Stück | 1 | — | — | — | — | — |

Neuß, 11. Aug. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ctr. (ohne Faß) 48,50, Rüböl per 100 kg faßweiße (ohne Faß) 50,00 Mk., gereinigtes Oel per 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 88, in kleineren Partieen 92 Mk. Kleie 4,80 Mk. pr. 50 kg Butter per kg 2,40, Eier per Schock (60 Stück) 7,50 Mk. Weizen, neuer I. 00,00, do. II. 00,00, III. 00,00. Roggen, neuer I. 13,20, II. 12,20, III. 00,00, Hafer I. 13,10, II. 12,10, Raps I. 20,00, II. 19,00 Mk., alles die 100 kg.

Köln, 11. Aug. Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 00,00—00,00, Heu 5,40—6,50, Maschinenstroh (Roggen-) 3,00, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,10, Krummstroh 2,70 Mk. die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade, für den Anzeigenteil: Julius Hummel in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

---

### Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern** Berlin W., Köthenerstraße 39.

| | | Berlin am 8. 8. | Dortmund am 10. 8. | Köln a. Rh. am*) 10. 8. | Essen a. R. am 11. 8. |
|---|---|---|---|---|---|
| Auftrieb: | Rinder | 3787 | 954 | 1093 | 986 |
| | Kälber | 1102 | 193 | 746 | 793 |
| | Schafe | 14712 | 80 | 365 | 62 |
| | Schweine | 9094 | 1514 | 2530 | 2285 |
| Tendenz: | Rinder | langsam | langsam | ruhig | zl. lebhft. |
| | Kälber | glatt | flott | lebhaft | zl. lebhft. |
| | Schafe | ruhig | flott | lebhaft | zl. lebhft. |
| | Schweine | langsam | flott | lebhaft | zl. lebhft. |

| | | Schlachtprozente | Mk. | Mk. | Mk. | Mk. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Ochsen. | a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes | 61 | 43—45 | 45—46 | 42 | 43 |
| | b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ältere ausgemäst. | 54 | 35—37 | 37—39 | 37—38 | 38—39 |
| | c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere | 50 | 30—31 | 32—34 | 32—33 | — |
| | d) gering genährte jeden Alters | 46 | 26—28 | 28—29 | 27—28 | — |
| Bullen. | a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren | 60 | 40—42 | 34—41 | 41 | 38 |
| | b) vollfleischige jüngere | 53 | | | 36 | 33—34 |
| | c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere | 48 | 32—34 | 29—31 | 29—30 | 27—28 |
| | d) gering genährte | 43 | 27—29 | 25—26 | — | — |
| Färsen u. Kühe. | a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw. | 56 | — | 40 | — | 41 |
| | b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst. Schlachtw. | 52 | 30—31 | 34—36 | 35 | 35—36 |
| | c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen | 50 | 27—28 | 31—32 | 32—33 | 30—32 |
| | d) mäßig genährte Kühe und Färsen | 44 | 23—24 | 26—27 | 26—27 | 23—25 |
| | e) gering genährte Kühe und Färsen | 42 | 20—22 | — | — | — |
| Kälber. | a) Doppellender | — | — | — | 66 | 63 |
| | b) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber | 65 | 51—52 | 46—48 | 51 | 46—47 |
| | c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber | 60 | 41—43 | 42—45 | 44—45 | 42—44 |
| | d) geringere Saugkälber | 54 | 31—35 | 38—41 | 32—35 | 37—40 |
| | e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser) | 44 | 24—26 | — | 32—35 | — |
| Schafe. | a) Mastlämmer und jüngere Masthammel | 50 | 36—37 | 35—36 | 40 | 35 |
| | b) ältere Masthammel | 48 | 33—34 | 32—33 | 34 | 29—30 |
| | c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) | 42 | 26—28 | — | 26—28 | — |
| | d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer | — | 32—37 | — | — | — |
| Schweine. | a) vollfleischige der Rassen u. Kreuzungen bis zu 1¼ J. | — | 53—54 | 59—60 | 59 | 60 |
| | b) Käser | — | — | — | 60 | — |
| | c) fleischige | — | 50—52 | 56—58 | 58 | 56—58 |
| | d) gering entwickelte | — | 47—49 | 54—55 | 53—56 | 52—55 |
| | e) Sauen | — | 48—50 | 54—55 | 53—56 | 52—55 |

*) Kälber- und Schafnotiz vom 7. Aug. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht